

Juni bis Oktober 2019



Edition KulturLand

Landkultur
um München

Ausgabe 2/19 – € 4,60

30 Jahre KulturLand

Freising - Zwischen
Realität und Fiktion

Malerisches Erbe
an Isar und Loisach

Penzberg - Arbeit,
Mensch, Kultur

Georg Schrimpf und
Oskar Maria Graf,
eine Freundschaft

Miesbach - Theater
hoch über der Stadt

Tony Cragg - eine
Gabelung beehrt
den Kochelsee

Dachau - 100 Jahre
Kunstgeschehen

Orff und Mozart
in einem Festival

KulturThema

Kronprinz
Rupprecht
von Bayern

Ungekrönt und
doch ein König



Utting - Vor der Landschaft und dem See

Mauern

Nie zu alt für Neues

Die junge Autorin Brigitte S. Rutel

von Elisabeth Hoffmann

Brigitte S. Rutel hat sich ihre Persönlichkeit mit starkem Willen und viel Disziplin sowie Pioniergeist selbst erarbeitet. Aufgewachsen in einfachsten Verhältnissen im Baden-Baden der Fünfzigerjahre konnte sie sich allein auf ihre eigenen Fähigkeiten verlassen. Wo die Reise hingehen soll, kristallisierte sich schon früh heraus. In der Schule brillierte sie mit ihren Aufsätzen und ihre Mutter sagte: „Das Kind hat zu viel Phantasie.“ Bereits damals besuchte sie regelmäßig die Stadtbibliothek, las im zarten Alter von 13 Tschechow und Dostojewski, nicht gerade Jugendliteratur. Aus heutiger Sicht wirkt das wie ein frühes Omen. Schließlich zählt Tschechow mit seinen Analysen menschlichen Verhaltens zu den Kritischen Realisten, während Dostojewski für seine kriminalistischen Handlungsführungen und psychologischen Vertiefungen bekannt ist. All dies findet sich in ihrem aktuellen Wirken.

Bevor sie aber dahin gelangte, erlernte sie einen Brotberuf, der natürlich unbedingt etwas mit Schreiben zu tun haben sollte. Allein an der *Hochschule für Bildende Künste* in Berlin fand sich etwas Passendes. Nur dort wurde damals der Studiengang *Institutionelle Kommunikation* angeboten, der die Studenten auf ein Leben als Werbetexter vorbereite. Die strenge Aufnahmeprüfung, bei der nur zwanzig von 300 Bewerbern aufgenommen wurden, meisterte sie auf Anhieb. Wegen des Alleinstellungsmerkmals riss sich die Branche um die Absolventen. Schon damals war Düsseldorf das Mekka der Werbebranche und so landete auch Brigitte S. Rutel am Rhein, später verlegte sie ihren Lebensmittelpunkt mit ihrem Mann, ebenfalls Werbetexter, nach München. Hier wie dort machte sie sich als langjährige Mitarbeiterin in großen deutschen und internationalen Werbeagenturen einen Namen, sowohl mit ihren Texten als auch mit ihren Konzeptionen. Unter anderen gehen so bekannte Kampagnen wie die Bierwerbung mit Walter Sedlmayr auf ihr Konto. Nicht nur die Zusammenarbeit mit dem Urbayern hat ihr jede Menge Spaß gemacht, sie weiß es bis heute zu schätzen, dass sie über vierzig Jahre lang einen Beruf ausüben durfte, der viel Freude macht und obendrein gut bezahlt wurde.

Anstatt aber sich nun damit zu begnügen, das Rentnerdasein zu genießen, startete Brigitte S. Rutel voller Esprit und Tatendrang nochmal neu durch. Frei nach ihrem Motto „Man ist nie zu alt für einen Neuanfang“ begann sie vor gut zwei Jahren zu schreiben und veröffentlichte mittlerweile drei spannende Milieu-Krimis. Die junge Autorin sagt, sie hätte sich für dieses Genre entschieden, weil sie selbst gern Krimis liest, aber beim Lesen drängt sich der Verdacht auf, dass sie ebenso gerne in die Rolle des Ermittlers schlüpft. Ihr Chefermittler, der ehemalige Kommissar Amadeus von Waldenbruck ist bereits, wie sie selbst, in Rente und jetzt als freier Journalist tätig, was ihm dazu verhilft, dass er alle möglichen Informationen aus erster Hand erhält. Da er ja nicht mehr ermitteln darf, hilft er nun seiner Freundin, die als Kommissarin tätig ist. Damit ihr in solchen Feinheiten keine Fehler unterlaufen, recherchiert Rutel gründlich, nicht dass sie noch von irgendwelchen Berufsgenossenschaften Ärger bekommt. Des Weiteren erforscht sie wie ein Detektiv die jeweiligen Kreise, in denen ihre Romane spielen, um diese authentisch reflektieren zu können.

Ihre Themen findet sie im Alltag und ersinnt daraus Geschichten, in die jeder von uns involviert sein könnte. Die Initialzündungen beruhen meist >

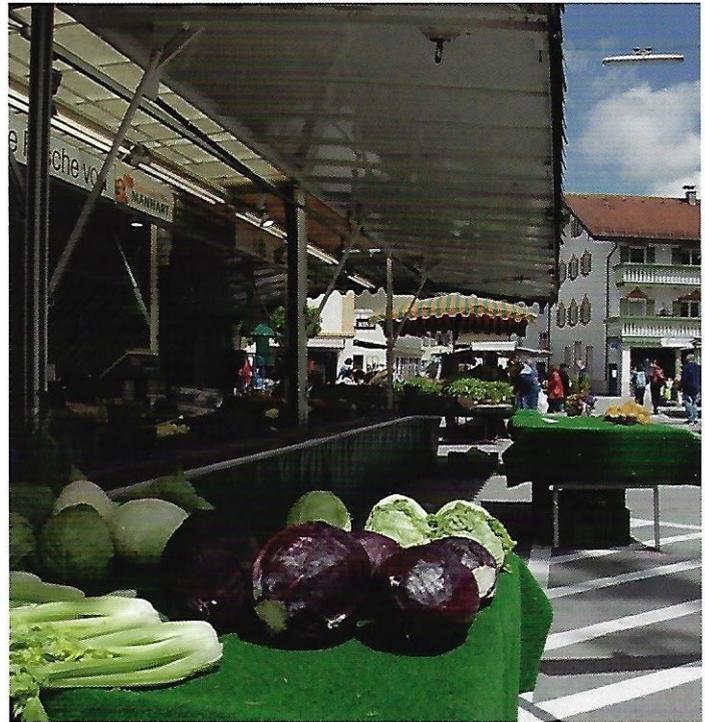
auf besonderen Erlebnissen, die sie dazu verleiten, die folgenden Eindrücke wie ein Schwamm aufzusaugen, um am Ende die Essenz zu formulieren und damit alles, was das Leben schön macht, (mörderisch) in Frage zu stellen. Währenddessen greift sie immer wieder scheinbar Unscheinbares auf, um den Fall zu klären und die Situation aus einem anderen Blickwinkel zu beleuchten. Dazu zählen etwa Landschaftsbeschreibungen, die insofern als wesentliche Bestandteile der Geschichte fungieren, da die spezifische Beschaffenheit des Landes nun mal die Menschen prägt. Passend zum Genre verfasst sie ihre Gedanken mit kurzen, klaren Sätzen in einer schnörkellosen Sprache, die ins Stakkatohafte mutiert, sobald sich die Ereignisse überschlagen. Mit solch gezielt gesetzten Stilwechseln fesselt sie den Leser bis zum Schluss, was manchmal nichts für schwache Nerven ist.

So ist die Hauptperson in ihrem Debütroman kein Geringerer als ein gegrillter Koch, der aus Rache für eine längst vergangene Schandtat büßen muss. Mit diesem Krimi bedient sie gleichermaßen die Freunde und die Feinde der Haute Cuisine und liefert zudem eine treffliche Parabel für die Vergänglichkeit von Ruhm und Reichtum. Um die Tücken in der Küche geht es auch im *Oktoberfest-Krimi*, allerdings auf höchst unappetitliche Art. Da dreht sich nicht der obligatorische Jungbulle am Spieß, sondern ein beliebter Wiesn-Wirt, seines Zeichens ein hoch geachteter Viehhändler und Multimillionär, dessen glänzende Fassade im Laufe der Ermittlungen zusehends verblasst. Zuletzt legte die gewitzte Autorin mit *AB Rhesus negativ* eine Geschichte vor, die in der hiesigen Kunstszene spielt und den harten Kampf zwischen Professionellen und Hobbykünstlern sowie die enormen Preistreiberien im Kunstmarkt thematisiert. Nachdem ein Münchner Galerist vor dem Aktgemälde eines leblos wirkenden Mädchens in Ohnmacht gefallen ist, beginnt eine facettenreiche Ermittlungssuche, in deren Verlauf es immer wieder menschelt. Auch hierbei begibt sich Detektivin Rutel immer wieder auf vermeintlich vollkommen unorthodoxe Art auf Spurensuche, kümmert sich um belanglos wirkende Nebensächlichkeiten, um den mysteriösen Fall zu lösen. Momentan schreibt sie an ihrem *Lichtfischer*, der noch in diesem Jahr erscheinen wird. Darin geht es um einen Psychologen und eine Sängerin, die eine Art Glaubensgemeinschaft gründen, um ihre Anhänger davon zu überzeugen, >

dass Lichterscheinungen heilende Kräfte haben. Ihr Credo lautet, dass ein Körper nur geheilt werden kann, wenn die Seele geheilt ist, und das kostet. Aber wer nicht leichtgläubig ist und reflektiert, wird wohl kaum darauf hereinkommen.

Mit konzentrierter Beobachtung und einer schlüssigen Story ist es für eine perfekt agierende Arbeiterin wie Rutel also nicht getan. Sie will nicht nur richtig gut unterhalten, sondern zudem auch eine Botschaft vermitteln. Um dies zu verifizieren arbeitet sie nach einem strikten Plan, an dessen Anfang die Problemstellung steht. Sobald die Figur des Helden geformt ist, folgt als Pendant dazu der Schurke. Dann beginnt die Problemlösung, die auf verschiedenste Pfade führt, bevor es am Ende zu einem vollkommen überraschenden Schluss kommt, gewissermaßen zur Pointe.

Die Ruhe und Konzentration für das Schreiben findet sie seit vier Jahren in Mauern, wo sie auch in privater Hinsicht einen Neuanfang wagte. Sie zog der Liebe wegen von der Stadt aufs Land und hat nochmal geheiratet. Den „Richtigen“, wie sie sagt, der ihr den Rücken frei hält, wenn sie einmal wieder im Schreibfluss ist und weder Zeit noch Hirn hat für so profane Dinge wie Einkauf, Haushalt oder Küche. Und wenn sie gerade einmal eine schöpferische Pause macht, besucht sie Kunstausstellungen, geht in die Berge zum Wandern oder gibt sich dem Genuss von Essen und Trinken hin. Diese sinnlichen Veranlagungen kommen nicht von ungefähr, sagt sie, denn „ich komm aus dem Badischen, da wird man mit Riesling getauft“. Es war wohl ein guter.



Heike Hoffmann beschreibt auch das BioBut Wallenburg, das auf dem Miesbacher Bauernmarkt vertreten ist

So schmeckt Oberbayern Eine kulinarische Entdeckungsreise

von Stefan Boes

Heike Hoffmann, die Dießener Historikerin, Autorin und Foodphotographin hat sich – nach ihrer vorherigen Neuerscheinung *Ammerseerente bis Zwetschgendatschi* – im *Gmeiner Verlag* kulinarischen Lieblingsplätzen in ganz Oberbayern gewidmet. Dort erschien kürzlich *So schmeckt Oberbayern*, ein lustvoll geschriebenes und kunstvoll fotografiertes Schaubild der biologisch orientierten Produzenten und regionalen Märkte, der Hofläden und Kräuterparadiese, Wirtshäuser und Gourmetrestaurants. Der Weg vom Gourmet zum genießenden Gourmand ist nicht weit, wer beispielsweise an *Mary's Marmeladen* aus Mittenwald oder die *Chocolaterie Amelie* in Garmisch-Partenkirchen, an die selten gewordenen Brachsen der Herrschinger Fischerei *Schlamp* oder das Kürbiskernöl aus Inchenhofen denkt. Heike Hoffmanns Blick reicht vom Schrobensehner *Spargelmuseum* und Wolnzacher *Hopfenmuseum* bis zur *Camba Biererlebniswelt* in Truchtlaching oder zum traditionsreichen *Café Reber* in Bad Reichenhall. Dabei wird nichts schöngeredet, sondern alles kritisch hinterfragt – ob Spargel zum Beispiel nicht zu schnell gedeiht und deshalb wässrig schmeckt, welche Saaten ohne chemische Düngemittel auskommen, ob Tiere ohne Fertigpellets und Antibiotika aufwachsen wie auf dem *Konradhof* in Unering. Alles ist gut recherchiert – und wer wissen will, woraus bayerische Tapas, bayerischer Reis oder bayerisches Olivenöl bestehen, sollte schnell zu diesem Buch greifen.

□ HEIKE HOFFMANN: „SO SCHMECKT OBERBAYERN“;
ERSCHIENEN IM GMEINER VERLAG, MESSKIRCH 2018;
190 SEITEN, VIELE ABBILDUNGEN, PAPERBACK, 17 EURO

museum
fürstentfeldbruck

WETTER UND MENSCH

6. JUNI BIS 24. NOVEMBER 2019

MUSEUM FÜRSTENFELDBRUCK

Di-Sa 13-17 h / So/Feiertag 11-17 h

www.museumffb.de